

Im Blickfeld

Aareal Bank: Auf Rekordjagd

Die Aareal Bank ist von allen deutschen Immobilienfinanzierern sicherlich am besten durch die Krise gekommen, nahezu geräuschlos, ohne größere Schrammen oder Dellen. Das zahlt sich aus, was nicht nur der Blick auf den Aktienkurs zeigt. Nun, im Jahr 2014 will das Haus um den Vorstandsvorsitzenden Wolf Schumacher richtig durchstarten. Die vor Weihnachten angekündigte Übernahme der Corealcredit soll bis Ende des ersten Quartals finalisiert werden.

Anschließend hofft man im zweiten Halbjahr, die restliche Staatsbeteiligung in Höhe von 300 Millionen Euro zurückzahlen zu können, was keineswegs eine Frage der Liquidität ist. Die ist zweifelsohne vorhanden. Aber die steuerrechtlichen Vorschriften für Hybridkapital lassen derzeit in Deutschland einen Abzug des Kupons von der Steuerlast nicht zu. Hier hoffen die Verantwortlichen der Aareal auf ein Einlenken und damit auf ein Level-Playing-Field mit anderen europäischen Ländern. 2013 mussten für die Bedienung der SoFFin-Einlage 24 Millionen Euro überwiesen werden.

Weitere Pläne für 2014: Das Neugeschäft soll auf acht bis neun Milliarden Euro wachsen – ohne Prolongationen. Das Konzernergebnis soll auf fast 400 Millionen Euro steigen, hier ist allerdings noch ein negativer Goodwill für die Corealcredit in Höhe von 150 Millionen Euro enthalten, der abgezogen werden muss. Der Zinsüberschuss soll auf deutlich über 600 Millionen Euro steigen, das Provisionsergebnis auf fast 200 Millionen Euro, bei nahezu stabiler Risikovorsorge von 100 bis 150 Millionen Euro und einer soliden Aufwandsentwicklung von über 400 Millionen Euro trotz Einmalkosten für die Übernahme der Corealcredit. Weiterhin soll ein Return on Equity von mindestens neun Prozent zu Buche stehen. Und die Aktionäre dürfen sich über eine „Rückkehr zu einer aktiven Dividenpolitik“ freuen.

Und das alles in einem Umfeld, das Wolf Schumacher nach wie vor als herausfordernd darstellt. Hoher Wettbewerbsdruck führe zu Margendruck. Die frühzeitige Rückzahlung hochmargiger Kredite werde sich fortsetzen, was das Zinsergebnis belastet. Das könne aber durch niedrigere

Refinanzierungskosten teilweise ausgeglichen werden. Die Erholung der Wirtschaft werde sich fortsetzen, allerdings mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten, sodass gerade aus dem Südeuropa-Portfolio der Aareal mit weiteren NPL-Zuflüssen zu rechnen sei.

Wie gut die Verantwortlichen den Wiesbadener Immobilienfinanzierer im Griff haben, zeigen zwei Zahlen aus dem abgelaufenen Geschäftsjahr: Über vier Milliarden Euro an überschüssiger Liquidität wurden bei der EZB geparkt, trotz eines Neugeschäfts von „sehr guten“ 10,5 Milliarden Euro. Und mit einer harten Kernkapitalquote von 18,5 Prozent sowie einer Gesamtkapitalquote von 22,4 Prozent ist die Bank wahrlich üppig ausgestattet. Fast könnte man also meinen, der Bank ginge es zu gut. Schumacher will die Zahlen jedoch vor allem mit Blick nach vorne als Sicherheitspuffer verstehen. „Wir optimieren nicht auf ein oder zwei Jahre, sondern wollen die Bank langfristig gut und solide aufstellen. Und da sich die Dinge heute sehr viel schneller ändern als früher, muss man sich an die neue Normalität gewöhnen“, so der Vorstandsvorsitzende.

Erfreulich ist, dass dabei auch das Ergebnis stimmt. Das Jubiläumsjahr 2013 sei eines der besten Jahre der Bank gewesen, so Schumacher. Das Konzernbetriebsergebnis legte um zwölf Prozent auf 198 Millionen Euro zu. Das wurde getragen von einem Anstieg des Zinsüberschusses um 40 Millionen Euro auf 527 Millionen Euro. Der Provisionsüberschuss war leicht rückläufig, die Risikovorsorge leicht höher als im Vorjahr, lag mit 113 Millionen Euro aber am unteren Ende der prognostizierten Spanne. Die Dividende fiel mit 75 Cent je Aktie deutlich höher als erwartet. Schumacher darf sich also zu Recht freuen. P.O.

LBS Nord: mehr Abschlüsse für das gleiche Volumen

Mit 3,8 Milliarden Euro hat die LBS Norddeutsche Landesbausparkasse Berlin – Hannover (LBS Nord) im abgelaufenen Geschäftsjahr ihr Neugeschäftsvolumen von 2012 wiederholt. Allerdings mussten die Vertriebe – Sparkassen, öffentliche Versicherer und eigener Außendienst – dafür deutlich mehr „rennen“. Denn waren im Jahr 2012 dafür noch rund

166 000 Abschlüsse nötig, verteilte sich die Bausparsumme im Jahr 2013 auf etwa 173 000 Verträge, also 4,4 Prozent mehr. Und wieder war der Jugendmarkt wichtig, denn jeder fünfte neue Vertrag wurde in der Altersgruppe bis 24 Jahre abgeschlossen. Auf Modernisierer tarife entfiel rund ein Viertel der Neuverträge. Aber auch als Altersvorsorge verkaufte sich LBS-Bausparen im Geschäftsgebiet 11 665 Mal. Die neuen Wohn-Riester-Verträge hatten ein Gesamtvolumen von 396,5 Millionen Euro – 3,5 Prozent mehr als im Jahr zuvor.

Dass der Schwerpunkt des Neugeschäfts seit mehreren Jahren immer weiter in Richtung der Finanzierertarife gedreht wurde, machte sich 2013 in einem – trotz anhaltendem Niedrigzinsumfeld – um sechs Prozent auf 139,2 Millionen Euro gestiegenen Zinsüberschuss bemerkbar. Zudem intensivierte die LBS die Zusammenarbeit im Verbund und vermittelte an die Sparkassen Finanzierungen in Höhe von 196,7 Millionen Euro. Damit beliefen sich die von der LBS Nord im Jahr 2013 bewilligten Finanzierungen auf 784,8 Millionen Euro, wobei das Geschäft mit außerkollektiven Krediten und Bauspardarlehen leicht rückläufig war. Dennoch verdiente die LBS Nord ordentlich und steigerte ihr Betriebsergebnis nach Steuern um 5,4 Prozent auf 15,7 Millionen Euro. L.H.

Trauer um Walter Seufferle

Die Redaktion trauert um Walter Seufferle. Nun sind Otto Schäfer und (mit zartem Jahrgangsabstand) Klaus Rösch die letzten jener schier unglaublich schwäbischen Wüstenrot-Generation, die mit dem geradezu legendären Bausparfürsten Walter Englert den „Geist von Wüstenrot“ mit einiger Unerbittlichkeit unsterblich machten: Bausparen als gelebte Glückseligkeit jedes anständigen Menschen, schwäbischer Kapitalismus in seiner edelsten Form (weil von einer gemeinnützigen Gesellschaft der Freunde betrieben), getragen von der festen Überzeugung, dass nur mit Bausparern von Wüstenrot der Weg in den schwäbischen Himmel garantiert ist. Wo sie Bausparvorstände von Wüstenrot in Sesseln neben dem allerhöchsten Thron selbstverständlich schon erwarten.

Walter Seufferle, der dieser Tage im Alter von 85 Jahren starb, ist vielleicht der

Kritischste, der Zweifelndste, der Suchendste im großen Sternenbild der „klassischen“ Wüstenrot-Zeit gewesen. Er kam als Überflieger, dank außerordentlicher Erfolge in Konzerntöchtern, früh in die Konzernspitze und vielleicht, weil man ihn im Vorstand ganz gerne heftig beschäftigt sehen wollte, gab man ihm vor allem den Vertrieb. Da nämlich grassierten die grässlichsten Konflikte virulent: Die Markterfolge der Bankbauspar-Kassen Schwäbisch Hall und LBS, dazu das Beamtenheimstättenwerk als Ableger der Staatsmacht stahlen Wüstenrot schier unaufhaltsam Marktanteile. Die Allianz als immer wieder engagierter Verkaufsweg dachte „immer nur an die Allianz“ (Seuferle). Und die Integration von Allfinanzideen mit eigener Versicherung, eigener Bank, eigenen Fonds in den Außendienst auf (General-)Vertreterbasis, alle sind sie damit nur mäßig glücklich geworden. Auch Walter Seuferle.

Glücklicherweise allerdings verfügte er über eine faszinierende Loyalität zu seinem Hause: Wo immer er Wüstenrot öffentlich zu vertreten hatte, unterdrückte er seine kritische Intellektualität und lobte jedes fleißige Bemühen des wunderbar souveränen Ludwigsburger Gebildes.

Ob man wirklich geistreiche Menschen zu Vorstandsvorsitzenden machen soll? Seuferle bekam das Amt zusammen mit Otto Schäfer, dem blitzgescheiten Innenminister. Beide haben die Sache Wüstenrot trotz ihrer unterschiedlichen Grundansätze durchaus zukunftsweisend betrieben: Wüstenrot konnte kaum noch von innen her, aus sich selbst heraus wachsen, sondern musste zukaufen. Und man fand alsbald wunderschön schwäbisch den nachbarlichen Vorsorger, die Württembergische Versicherungsgruppe, alles vereint in der W&W AG.

Wenn „ewige“ Vorstände des Betriebs dann schließlich ihre Aufsichtsräte führend besetzen, besteht allemal die Versuchung, von höherer Warte aus weiterzuregieren, die Dinge endlich zu vollenden, die man in der Aktivität noch nicht so ganz fertig bekommen konnte. Bis 2005 immerhin ist Seuferle, gewiss nicht uneitel, AR-Vorsitzender der wichtigsten Konzerngremien gewesen. Seine Grundentscheidungen waren zielführend. Nach dem Staatssekretär Gert Haller dann Alexander Erdland direkt von Schwäbisch Hall zu holen, ist für die Selbstständigkeit der Ludwigsburger zur Fortüne geworden. Erdland hat neu gerechnet und viel geräumt.

Möge Walter Seuferle, nun da oben im Bausparhimmel vom Wüstenrot-Geist getragen, noch lange auf ihn warten müssen. K.O.

Im Alter von 85 Jahren verstarb am 9. Februar 2014 der frühere Aufsichtsratsvorsitzende der Wüstenrot Holding AG und der Wüstenrot & Württembergische AG

Senator E. h. Dr. Walter Seuferle

50 Jahre hat Walter Seuferle mit hoher wirtschaftlicher Kompetenz und unternehmerischem Weitblick den Weg von Wüstenrot und nach der Fusion auch der W&W-Gruppe begleitet und geprägt. Insbesondere der Zusammenschluss der Wüstenrot-Gruppe mit den Württembergischen Versicherungen geht in entscheidendem Maße auf sein herausragendes Engagement zurück. Sein Handeln war hierbei von dem Wunsch geleitet, beiden Partnern eine nachhaltige und dauerhafte Entwicklung in unternehmerischer Freiheit und Unabhängigkeit zu sichern.

Wir trauern um eine außergewöhnliche Persönlichkeit, die mit großer Kraft und hohem Enthusiasmus ihre besonderen geistigen und menschlichen Qualitäten und Verbindungen viele Jahre in den Dienst der W&W-Gruppe gestellt hat.

Die Wüstenrot Stiftung, die Wüstenrot Holding AG und die W&W-Gruppe werden Herrn Dr. Seuferle ein ehrendes Andenken bewahren und sich seiner Leistung stets in Dankbarkeit und Hochachtung erinnern. Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen.

*Vorstand und Mitarbeiter der Wüstenrot Stiftung
Aufsichtsrat, Vorstand und Mitarbeiter der Wüstenrot Holding AG
Aufsichtsräte, Vorstände, Betriebsräte und Mitarbeiter
der Wüstenrot & Württembergische-Gruppe*

Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreis statt.